

## **Filmmusik an weiterführenden Schulen nach dem Modell der auditiven Ebenen (Rabenalt 2020) unterrichten**

Magdalena Preißler

Als Lehrkraft für Musik und Englisch am freien Gymnasium Weinböhla im Freistaat Sachsen ist mir schnell klar geworden, dass Filmmusik ein ergiebige Unterrichtsthema ist. Nicht nur findet es sich an vier Stellen im Lehrplan, sondern ist auch bei den Schüler:innen beliebt.

Filmmusik sollte, wie die allermeiste Musik, den Vorgaben des sächsischen Lehrplans (2019) entsprechend lernbereichsintegriert unterrichtet werden. Die zwei Lernbereiche »Musizierpraxis« und »Musik hören und erschließen« sollen ineinandergreifen, aufeinander aufbauen und sich gegenseitig befruchten. Gleichzeitig muss jede Lerneinheit den Prinzipien der Kompetenzorientierung und der steigenden Anforderungsbereiche entsprechen. Über Anforderungsbereich 1 (Kennen) wird Anforderungsbereich 2 (Anwenden) und schließlich Anforderungsbereich 3 (Gestalten, Beurteilen) erschlossen. Demnach wird eine kompetenzanzeigende Aufgabe formuliert, in der alle relevanten Kompetenzen abgebildet werden sollen. Der Grad der Ausprägung dieser Kompetenzen sollte hier erkennbar sein. Anhand der kompetenzanzeigenden Aufgabe werden die Kompetenzen abgeleitet, welche in der Unterrichtssequenz schwerpunktartig gefördert werden müssen, um dieselbe erfolgreich abzuschließen. Der Unterricht wird also rekursiv geplant.

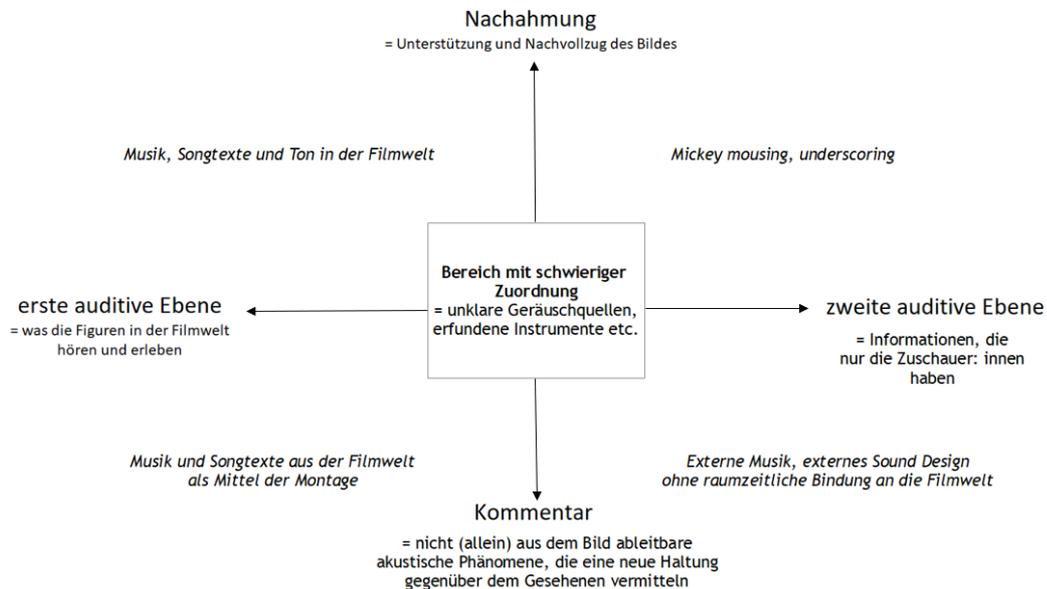
Ein Beispiel für eine kompetenzanzeigende Aufgabe im Bereich der Filmmusik-Vermittlung, welche in meinem Unterricht zum Einsatz kommt, ist die folgende: *Die Schüler:innen gestalten einen etwa dreiminütigen Kurzfilm, in dem sie ihr Wissen über die auditiven Ebenen nach Rabenalt zur Auswahl passender Musik anwenden.* Je nach Klassenstufe kann Lernbereich 1 dabei

in die Vorbereitung auf die kompetenzanzeigende Aufgabe oder in letztere selbst integriert werden. In einem Leistungskurs ließe sich die Aufgabe z. B. durch die Komposition eigener Filmmusik erweitern. Die Entscheidung, welcher Schwierigkeitsgrad angemessen ist, liegt an der jeweiligen Lerngruppe mit ihren spezifischen Vorkenntnissen.

Ziel ist es, Schüler:innen über Analyse an Filmmusik heranzuführen. Dabei wird das Modell der auditiven Ebenen (Rabenalt 2020) als Grundlage gewählt, da es Filmmusik differenziert abbildet und dem aktuellen wissenschaftlichen Stand entspricht. Das Modell kann man in aller Kürze wie folgt erläutern: Es gibt zwei auditive Ebenen, die jeweils eine nachahmende und kommentierende Funktion aufweisen können. Die erste auditive Ebene beinhaltet alles, was die Figuren innerhalb der Filmwelt hören und erleben. In ihrer nachahmenden Funktion spiegelt die Musik auf dieser ersten Ebene das Geschehen im Bild wider. In ihrer kommentierenden Funktion lässt sich die Musik hier im Geschehen des Bildes verorten, kommentiert aber eine Parallelhandlung (also eine andere Handlung als diejenige, die mit der Erzeugung der Musik zu tun hat).

Die zweite auditive Ebene beinhaltet hingegen alles, was die Zuschauer:innen hören; sie ist das »geheime Wissen« der Zuschauer:innen. In der nachahmenden Funktion unterstreicht diese zweite Ebene das gezeigte Geschehen. In ihrer kommentierenden Funktion kommentiert die Musik unabhängig vom Bild und vermittelt den Zuschauer:innen zusätzliches Wissen, etwa bei einem »Foreshadowing« durch den Songtext. Im Bereich mit schwieriger Zuordnung finden sich schließlich all jene Dinge, die weder der einen noch der anderen Ebene klar zugeordnet werden können. Dazu zählen u. a. unklare Geräuschquellen, die sich Kommentar und Nachahmung nicht zuordnen lassen, da die bildliche Information unklar ist, und erfundene Instrumente, die zwar in der Filmwelt existieren, von denen die Zuschauer:innen aber aufgrund ihrer erfundenen Natur nicht wissen können, ob sie so klingen wie dargestellt.

Um den Schüler:innen das Modell nahezubringen ist in Hinblick auf die verwendete Terminologie eine didaktische Reduktion nötig:



nach Rabenalts Modell der auditiven Ebenen (2020, 349)

Neben dem bereits benannten Faktor der Schüler:innen-Motivation durch das Thema Filmmusik bietet die Beschäftigung mit einem aktuellen wissenschaftlichen Konzept einen Mehrwert – im vorliegenden Fall kommt dieser maßgeblich durch den Lebensweltbezug und die damit verbundene Praktikabilität des vorgestellten Modells zustande. Die urheberrechtliche Situation bei der Verwendung von Filmen in schulischen Kontexten ist auf den ersten Blick nicht so leicht zu durchschauen: Eine gute Einführung zu dem Thema bietet Haussmann (2022).

Trotz allem zeigt sich in den Sekundarstufen I und II ein großes Interesse an der Beschäftigung mit Filmmusik-Analyse und -Produktion, dem man – z. B. im Rückgriff auf das oben vorgestellte Modell – gut im Rahmen einer Unterrichtseinheit gerecht werden kann, wenn man nach dem Prinzip kontinuierlicher Überarbeitung und Verbesserung vorgeht.

## Quellenverzeichnis

- Hausmann, Lisa (2022): Urheberrechtliche Grundlagen im Kontext schulischer Filmarbeit. In: *informationen zur deutschdidaktik (ide)*, 3/2022, S. 124–132.
- Rabenalt, Robert (2020): *Musikdramaturgie im Film. Der Einfluss von Filmmusik auf Erzählformen und Filmwirkung*. München: edition text+kritik.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2019): Lehrplan Gymnasium Musik, 2. überarbeitete Ausgabe.

### Empfohlene Zitierweise

Preißler, Magdalena: Filmmusik an weiterführenden Schulen nach dem Modell der auditiven Ebenen (Rabenalt 2020) unterrichten. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 18 (2024), S. 130–133, DOI: 10.59056/kbzf.2024.18.p130-133.

*Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.